

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Burg 42-44, Fernruf 1047. Gedruckt von 7 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postkontos: 2693/16106.

Schriftleitung: Halle (Saale), Burg 42-44, Fernruf 1045. Erscheinung: Vier wöchentlich von 12 bis 1 Uhr mittags.



Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monat. 1,75 RM., vierteljähr. 5,25 RM.; durch die Post bezogen monat. 1,75 RM., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Freitag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere Tage vorher.

Anzeigenpreis: 20 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 60 Pf. für Zeilenumschlüsse, anschließend an den dreizehnspaltigen Zeilenrestteil.

Aus der ungarischen Monarchie.

England und Rumänien freiten um den Raub.

Die monarchistischen Kreise in Oesterreich wittern nach den Ereignissen in Ungarn Wagnis. Unter der Heberschrift

„Mittelnacht der Selbstzerstörung“

schreibt das Wiener Arbeiterblatt: Von der Entente nachstehender Seite wird die Lage in Budapest dahin aufgefasst, daß sie zu einer Wiedererrichtung der ehemaligen kaiserlich-ungarischen Monarchie unter dem Schutze der Entente, allerdings in bedeutend verkleinertem Maße, führen könnte. Die Ereignisse in Ungarn, die durch die Einsetzung des Erzherzogs Joseph in die höchste Macht im Lande ein Wozipfen der Monarchie zu sein scheinen, werden vor allem die rassistischen und slowenischen Bauern in Bewegung setzen. Die Partei, die gegen die kaiserliche Monarchie und gegen den Zusammenstoß mit dem Königreiche Serbien ist, wird durch die monarchische Form in Ungarn mit Freude begrüßt. Ein weiterer monarchischer Blau: Ungarn, Kroatien, Slowenien, Dalmatien mit den sübbalbanischen Gebieten in Kroatien und Kärnten, die also Deutschland in großen Stücken benachbart wären, müßte einen starken Druck auf den deutschösterreichischen Staat ausüben. Die Stimmung in der deutschösterreichischen Bevölkerung ist im allgemeinen gewiß nicht mehr monarchistisch; man darf jedoch nicht bezweifeln, daß die Bewohner Tirols, Steiermarks und auch Salzburgs der monarchischen Form wenig Widerstand entgegenzusetzen werden.

Wichtig ist bereits der gleiche Gehalt mit der „Krone“ Oesterreichs im Grunde, wie er sich in den letzten Tagen in Ungarn abspielte. Nach Wellington, die jetzt durchdringen soll die „demokratische“ englische Regierung gegen mit dem früheren Kaiser Karl wegen Übernahme der Herrschaft über Ungarn verhandelt haben. Diese Sache jedoch abgelehnt, da es ihm nicht nach Überwindung der englischen Verhandlungen angeht. Die Betrauung des Erzherzogs Franz Ferdinand, mit der höchsten Macht im ungarischen Staate zum König ernannt, aber auch sie seien ergebnislos geblieben, worauf dann die Berufung des Erzherzogs Joseph erfolgte.

„Erzherzog“ Joseph hat also wohl mehr Mut wie seine Vettern, die froh sein werden, daß sie einmal mit heiler Haut davon gekommen sind.

Ingratigkeiten scheinen aber ernste Differenzen zwischen den kapitalistischen Interessenten Rumäniens und denen der Entente abgeleitet zu sein. Der Streit um die

Verteilung der ungarischen Beute

hat die Sarmone der im Kampf gegen das Proletariat agieren noch in einigen Ausführenden geblieben. Die Rumänen sind über das Oberkommando der Entente und die Ententeunterstützung verstimmt, daß sie für die Rückzahlung großen. König Ferdinand werde nicht nach Budapest kommen usw.

Wien, 8. August. Gehten sind mehrere Transportzüge mit englischen Truppen (2000 Mann) durch Wien gereist, um mit der Rückkehr nach Budapest zu überfallen. Es handelt sich um die ersten Besatzungstruppen für Budapest, die die Rumänen als Lösen sollen.

Paris, 8. Aug. Hoover hat Befehl gegeben, alle Lebensmittel und Lebensmittelwaren aus dem Lande fortzuführen.

Genau. Der rumänische Kommandantur Vici hat für alle Ereignisse der Welt, literarische Werke, Bücher, Zeitschriften, Scherz und Witze, literarische, demagogische Vorträge usw. freigegeben. Genau verläßt.

Die Taktik des Proletariats.

Von Friedrich Adler.

In der Sitzung des Arbeiterparlamentes Wien am 4. August hielt Genosse Friedrich Adler ein Referat über die politische Lage, das hauptsächlich den Vorgängen in Ungarn gewidmet war. Wir geben diese Rede nachstehend im Wortlaut wieder, weil sie nicht nur die durch die Vorgänge in Ungarn geschaffene Lage treffend schildert, sondern auch für die Taktik des Proletariats richtunggebend ist.

Wir müssen uns der durch den Umsturz in Ungarn neu geschaffenen Situation stellen. Wir stehen am Schluß einer Periode, die mit einer Niederlage des Proletariats endet, nicht nur mit einer Niederlage des ungarischen Proletariats, sondern des Proletariats aller Länder. Was in Ungarn geschehen ist, wirkt nachbarlich auf uns zurück. Die Revolution in allen Ländern bedient sich Gelegenheiten, um gegen das Proletariat und gegen den Sozialismus überhaupt vorzugehen und nicht bloß gegen die bolschewistische Taktik. Wir haben daher in erster Linie Stellung zu nehmen gegen die schlimmsten Folgen, die nach unmittelbarer Eingangs des ungarischen Proletariats heute ein und entfallen allen kontextuellen Bestrebungen entgegenstehen. Wir in Deutschland, als in einem demokratischen Staate, müssen es als Selbstverständlichkeit betrachten, daß trotz aller Schwierigkeiten der bürgerlichen Presse und der nach uns zu erwartenden Angriffe auf demokratistischem Boden das Mikroskop gewahrt werden muß, wie es bisher in demokratischen Ländern geübt wurde. Wir nehmen mit Befriedigung zur Kenntnis, daß unsere Regierung in diesen Punkte das richtige sofort beabsichtigt hat und bemüht war, den Volksbeauftragten jenen Schutz zu gewähren, der sie von den neuen Angriffen zu hinterfragen befreit. Derzeit wird sich in keinem Lande Europas das Mikroskop geübt. Die Schweiz und England, die es ehemals ernst nahmen mit dem Auf-

recht, befragen. Die Schwere weiß sogar die ungarische Gesundheitschiff aus und auch England entfernte alle unbenutzten Güter. Um so ehrenvoller ist es für uns, daß in unserem Lande das Mikroskop geübt wird.

Wir sind in einer der schwierigsten Situationen der ungarischen Frage zu stehen. Wir stehen unmittelbar vor dem Abbruch des bürgerlichen Friedens, der jemals einem Lande auferlegt wurde. Mit dem Fall der Ministerkabinete in Ungarn, ja selbst wenn auch Ausland die Proletarierkämpfe einbüßen sollte, ist nur eine ganz besondere Zahl des proletarischen Klassenkampfes, ist nur die Form der Ministerkabinete geblieben. Demgegenüber haben wir festgestellt, daß der Kampf um die politische Macht des Proletariats in Ungarn fortwährend und ohne Unterbrechungen in Europa ausgeht, ist keineswegs ihren Abbruch gefunden haben. Entscheidend für unsere Situation bleibt aber, daß in den beiliegenden Ländern der Wille zur Bekämpfung des Kapitalismus zwar am stärksten, die Möglichkeit der Einführung des Sozialismus aber leider eine in anderen Beziehungen sehr geringere ist. Dies ist zwar eine traurige Tatsache, über die wir uns keineswegs hinwegsetzen dürfen. Als wir zur Zeit der Errichtung der Ministerkabinete in Ungarn auftraten wurden dem Beispiel zu folgen, haben wir Widerstand geleistet, und jetzt zeigt sich, daß die Taktik, die wir eingeschlagen haben, die richtige war. So haben wir bestanden, die auch mehrere Arbeiter gewesen sein mag. Glauben wir die Taktik nicht eingeschlagen, wir wären weit früher wie Ungarn zusammengebrochen und hätten die ungarische Arbeiterpolitik gleichfalls mitgerissen. Von kommunistischer Seite ist der Antrag geäußert worden, im Arbeiterparlament und durch eine Reichskonferenz zu den Friedensbedingungen Stellung zu nehmen. Die Parteiführung fordert die Ablehnung des Friedensvertrages und die Proklamierung der Räteoffiziere. Es ist überflüssig, heute über diese Art von Politik ausführlicher zu reden. Es ist richtig, daß wir die Arbeiterkämpfe einen schwierigeren Frieden haben als alle anderen Länder. Daraus darf man nicht die Ablehnung des Friedensvertrages ableiten. Die Arbeiterkämpfe in Deutschland hat die soziale Revolution erklärt, die deutschen Kommunisten seien „nicht stark genug“, um derzeit Aktionen zu unternehmen, sie müssen warten. Sie warten vor „berglicher Revolution“. Wir Arbeiterkämpfer aber sollen, nach der Welle haben, hart genug sein, den Frieden abzulehnen. Der Artikel der Räteoffiziere, was der Proletariat zu „unüberlegten“ Handlungen verführen. Diese Methode können wir nicht mitmachen. Forderungen zu stellen, die unzulänglich sind, ist eine einschneidende Methode der kommunistischen Politik. Die Forderungen der Arbeiterkämpfer sind die Forderungen zu stellen, heißt es wirklich in dem Referat über die internationale Lage, das dem jüngsten kommunistischen Parteitag erstattet wurde. Diese Taktik beruht auf einer Einschätzung, gegen die wir uns wenden müssen. Ganz genau dieselbe Methode wenden die Kommunisten in der Friedensfrage an. In dieser Stellung ist aber ganz klar gegeben. Im Kampf gegen den imperialistischen und seine genug fürdrubaren Bedingungen ist für Deutschland von vornherein aussichtslos. Hätte Deutschland nicht unterliegen, dann wäre eine ganz andere Situation. So aber müßten auch wir unterliegen. Jede andere Stellungnahme in der Friedensfrage würde nur zu einer Niederlage des Proletariats führen, die wohl noch ärger wäre wie in Ungarn.

Die kapitalistische Welt wittert Morgenluft. Da ist es vor allem notwendig, nachdrücklich festzustellen, daß, mögen welche Fehler immer in Ungarn geschehen sein, die Ministerkabinete und Revolutionen, die aller Revolutionen, die die Welt nicht mehr nicht so groß sind, wie sie eine einzige „Wohlfühlwoche“ des Weltkrieges zur Folge hatten. Was die ungarischen Arbeiter Schuld treffen für die Fehler, die sie auf dem Wege zur Befreiung des Proletariats machten, wir werden immer daran denken, um wie ungeschickter vorher die Schuld des kapitalistischen Systems, insbesondere jenes furchtbaren, das die Welt ergriff. Das ist das Hauptbedingnis am Weltkrieg gehört. Unser Endziel, die Tatsache, daß das Proletariat einen Weg zu einer Gesellschaftsordnung sucht, die alle Menschenopfer ausschließt, gibt uns recht gegenüber der Bourgeoisie, die durch das Arbeiterparlament des Sozialismus und in einem neuen Weltalter verächtlicher imperialistischer Kampfs in eine neue noch ungeheuerlicherer Weltkatastrophe führen würde. Bei aller Trauer über die Niederlage, bei aller kritischen Reflexion und trotz des Bewußtseins, daß das Experiment zu spät ist und am unzulässigen Ort vorgenommen wurde, müssen wir doch unsere Einheit der Ziele gegenüber der Bourgeoisie zeigen. Der Sozialismus kann nur dort Fuß fassen, wo die Industrie vorbereitet, die Arbeiterkämpfe die Mehrheit der Bevölkerung ausmacht. Die Arbeiter des Proletariats in England und in Ungarn stehen hierüber aus. Hier, jedoch haben sie sich über das Tempo, in dem sich die Weltrevolution vollziehen wird, getäuscht. Wir haben in diesem Moment keine Zeit für Spekulationen. Aber dennoch müssen wir aus den Ereignissen lernen, daß nicht nur die Taktik, sondern die Ziele richtig sind. Wir sind dem Proletariat der ganzen Welt befreundet. Gegenüber Stimmungen muß die richtige Taktik mit Entschlossenheit eingeschlagen werden und auf das Endziel, die Bekämpfung des Kapitalismus, hingeworfen werden.

So haust der Militarismus!

Ein geradezu ungläublicher Fall von Anmaßung und erblichem Machtglauben eines Offiziers hat sich dieser Tage in Berlin ereignet. Dort stellt nämlich ein Oberleutnant der Sicherheitswehr, der eine Wille in Niederlande bezieht, das Grundrecht anzugewinnen. Als nun der Oberleutnant über den Fall, die Wille des Offiziers dem Werke gemäß aus dem Gebäude zu entfernen, drohte der Oberleutnant, ihn zu verurteilen. Darin sollte sich der Oberleutnant auf seiner Unterstützung einen Schutzmann, während der Oberleutnant seinerzeit das Reichswehrschützenbataillon alarmierte. Dieses fand einen Offizier und mehrere ihm untergeordnete Mannschaften, die mit Bajonetten die Wille verurteilten. Die Offiziere können also jetzt offenbar Schaden machen, soweit sie

wollen, denn jeder Soldat wird durch eine Bestrafung der Wehrmacht gegen den Zugriff seiner getriebenen Gläubiger geschickt.

Eisenbahnerstreik?

Denunziation oder Lockpfeilvorstoß?

Das Ringen um Demokratie

bei der Eisenbahn hat die reaktionären Gewalten in entschiedener Aufregung gebracht. Besonders seit dem einfachen Denunziationsvorfall in Erfurt, wo Eisenbahnbeamte in völliger Ordnung den Anführern ab und einen Mann ihres demokratischen Vertrauens einsetzten, gilt man. Ein Verleumdungsgeschichten dieser „demokratischen Seuche“ soll unter allen Umständen und mit allen Mitteln verhindert werden. Deshalb hat man geschrieben:

Erstens: Man beschützt und macht keine Bekämpfung, die eine Art Denunziation der Verurteilung vorzuführen sollen. Dafür ist der letzte Erlass des Eisenbahnministers ein erschöpfendes Beispiel.

Zweitens: man denunziert jedes aufstrebende Verben der Eisenbahner unter sich als „kommunistische Wähler“ oder „terroristischen Sozialistenpunkt“ usw. Für diese Art „Kampf“ der kapitalistischen Interessenten gegen die Eisenbahner gibt die folgende Meldung ein erschöpfendes Beispiel:

Die Frankfurter Zeitung schreibt: „In Erfurt hat sich Anfang Juli ein mittelständischer Block der Eisenbahnbeamten aus den Kreisen Frankfurt, Kassel, Erfurt, und Magdeburg an dem Anführer, der ungläubigen Demokratisierung der Eisenbahnverwaltungen durch einen Strauß zu erzwungen. Es wird im Geheimen an einer Streikorganisation gearbeitet, die bis zum 1. September loszulassen bereit sein soll. Schon jetzt finden regelmäßige Besamensfälle einer Streikleitung statt, an deren Spitze der im Juni zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Erfurt ausgearbeitete Rechnungsrat W. G. stehen soll. Es handelt sich also offenbar um eine Vorbereitung der Demokratisierung nach Erfurter Muster.“

Diese mit breiter Sicherheit in die Öffentlichkeit geschleuderten Angaben, die das offizielle W. Z. B. mit Genation verbreiten, sollen ein Kanonenschuß wirken. Das ist der Zweck! Und damit es ausfällt, als liese ein bürgerlicher Arbeiter in dieser „Entstaltung“, werden mehrere Quellen zugleich aufgemacht. So schreibt ein anderes kapitalistisches Organ, der Berliner Botenbote, dazu:

„Der neuen Streikpropaganda wird von der Regierung die größte Bedeutung beigegeben. Gemisse Vorgänge lassen erkennen, daß diese neue Bewegung mit kommunistischen Wählern zusammenhängt. Von verschiedenen Kommunistenführern in Mitteldeutschland ist in letzter Zeit erklärt worden, daß man in vier Wochen (positivsten in sechs Wochen) losziehen werde, um in Deutschland die W. Z. B. an sich zu reißen. In erster Linie müsse dafür sorgen, den gefamten W. Z. B. in Deutschland stillzulegen, damit die Regierungsvorgaben bei diesem neuen Aufschub nicht erfüllt werden. Da die Bewegung bereits auf mehrere Punkte Mitteldeutschlands übergegangen ist, kann man erwarten, wie gefährlich sie für die Regierung, die schon unter dem Spionage der bürgerlichen Sozialisten die mit den größten Schwierigkeiten zu rechnen hat, werden alle Maßnahmen getroffen, um die Bewegung zu unterdrücken.“

So ist denn die Verurteilung gläubig entfällt und „alle Maßnahmen“ angedroht, um sie zu unterdrücken. Das letztere ist natürlich die Hauptsache. Die Herren Reichs-Deutschlands brauchen eine gute Stimmung unter dem Publikum für ihre reaktionären Herrschaftsmassnahmen. Man kann das urfährige Verhalten der Eisenbahner auf Demokratisierung nur durch Mitteldein unterdrücken, die in das Gebiet der Koalitionstrübscherei und sonstiger reaktionärer Gewalttätigkeit hinüberleiten. Das könnte man sich aber nur erlauben, wenn vorher die Öffentlichkeit genügend zum Grufeln gebracht wurde über die „kommunistischen Verben“ unter den Eisenbahnern.

Daß die Eisenbahner unablässig für Demokratie in der Verwaltung wirken, das ist sicher mehr und auch klar zu hoffen. Das aber die breiten Einzelbeobachtungen der kapitalistischen Organe entgegen entlich übertrieben oder geschwörtlich gefälscht sind, ebenso sicher. Wichtigt ist der ganze Vorstoß eine —

Lockpfeilvorstoß

Wogar die Saalegeitung ist sich aus Berlin melden, daß „an dieser amtlicher Stelle bisher nicht bekannt ist“. Die Mittelteil „mindestens übertrieben“. Dagegen liegt die Berliner kapitalistische und regierungspolitische Presse wie folgt los:

Wien, 8. August. (W. Z. B.) Die Eisenbahnerstreikfrage in Mitteldeutschland wird von allen Wählern sehr ernst genommen, während das bürgerliche Eisenbahnministerium sich an der Erfurter Vereinbarung gehalten hat, haben die Führer der Erfurter Bewegung schon im vorigen Monat mit der Bildung des Streikbundes in Mitteldeutschland begonnen. Agitationen werden, wie die W. Z. B. behauptet, auf Eisenbahnen unternommen und einen Teil der Beamten überredet, sich dem Streikbunde anzuschließen. Daffig ist auch von dem Mittel der Drohung Gebrauch gemacht worden. Die Vorarbeiten des Streikbundes sollen bis zum 1. September abgeschlossen sein. Eine Zusammenkunft unteres Transportwesens, nach nur eine kurze Zeitdauer könnte der Robeßhof für das erschöpfte und aus-

Der Aufbau des deutschen Räteystems.

In der Vollerfassung der Groß-Berliner Arbeiterärzte wurde am 28. Juni eine Organisationskommission angenommen, auf Grund dessen ein systematischer Aufbau des deutschen Räteystems erfolgen soll. Und zwar soll es sich zunächst um den Aufbau der wirtschaftlichen Betätigungsform des Räteystems handeln. Dieser Aufbau soll sich nicht auf das Groß-Berliner Wirtschaftsgelbiet beschränken, er soll vielmehr in allen deutschen Wirtschaftsgelbieten durchgeführt werden. Der Arbeiterrat bemerkt dazu: Wir empfehlen hier daher den Arbeiter- und Betriebsräten im Reich dringend die Beachtung und fordern sie auf, so schnell als möglich an Werk zu gehen, auch in ihrer Weisheit dem von allen Seiten bedrohten, konsequenten Räteystem ein festes Gefüge zu geben.

Der Organisationsentwurf, dessen Eingestimmungen hier und da noch eine Änderung erfahren werden, hat folgenden Wortlaut:

Die kapitalistische Produktionsweise, die formale Demokratie und der Staatsbureaucratismus sind nicht imstande, das Wirtschaftliche zum Nutzen der Allgemeinheit neu aufzubauen und die sozialistische Gesellschaftsordnung zu schaffen. Dazu sind die im Räteystem zusammengefaßten Kräfte des wertigen Volkes notwendig. Eine durchgeführte Sozialisierung, d. h. die Erhebung der kapitalistischen Produktionsform durch die sozialistische, damit aber auch die Befreiung des Dringlichkeitsstaats, kann nur durch das Proletariat erfolgen.

Ihren Aufgaben entsprechend hat die Räteorganisation zwei Betätigungsformen, eine wirtschaftliche und eine politische. Beide müssen aufeinander sein auf dem System der Betriebs- und Berufsverbände. Daran folgt, daß der Aufbau der Räteorganisation, die den Produktionsprozeß zunächst zu kontrollieren und mitzubeimmen, dann aber auch verantwortlich zu leisten hat, zuerst aufzubauen werden muß. In ihrer Wirksamkeit wird sich die Organisation in dieser revolutionären Epoche nicht auf engere, begrenzte wirtschaftliche Aufgaben beschränken, sondern auch zu politischen Fragen Stellung nehmen müssen. Sobald die wirtschaftliche Betätigungsform des Räteystems fundiert und ausgebaut ist, hat der Aufbau der politischen Betätigungsform des Räteystems zu erfolgen. So lange das nicht geschehen ist, hat das bisherige Proletariat der politischen (kommunalen) Arbeiterärzte weiter zu betätigen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, werden für den Aufbau der wirtschaftlichen Betätigungsform des Räteystems folgende Richtlinien

aufgestellt:

Durch die wirtschaftliche Betätigungsform des Räteystems soll die Selbstverwaltung aller Berufsstände, Industrien, Gewerbe-, Handels- und Verkehrsbetriebe gewährleistet werden. Die Grundlagen dieser Organisation sind die Betriebsräte, die feststimmten wirtschaftlich-produktiven Einheiten des Wirtschaftslebens. Aus den Betrieben werden die Vertrauensleute des wertigen Volkes gewählt. Diese Räteorganisation erfolgt alle arbeitenden Kräfte des Volkes. Sie ist organisch auszubauen zu einer das ganze Volk- und Wirtschaftsleben zusammenfassenden Zentralorganisation.

1. Die deutsche Republik bildet eine Wirtschaftseinheit, die zentral verwaltet wird.
2. Deutschland wird in Wirtschaftszonen eingeteilt, in denen die produktiv Tätigen in Bezirksorganisationen zusammengelöst werden.
3. Die gesamte Produktion gliedert sich nach Industrie, Handwerk und Verkehrsbetrieben und selbständigen Berufsgruppen.
4. Diese Gliederung ist folgende Gruppen:
 1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei.
 2. Bergbau, Güter- und Salinenverben, Forstgräber.
 3. Industrie der Steine und Erden, Bauindustrie.
 4. Metallindustrie.
 5. Chemische Industrie.
 6. Spinnstoffindustrie, Konfektion.
 7. Papierindustrie, graphisches Gewerbe.
 8. Leber- und Schuhabindustrie, Industrie leberartiger Stoffe.
 9. Holz- und Schnitzgewerbe.
 10. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe.
 11. Handwerksindustrie- und Handelsgewerbe.
 12. Verkehrsgewerbe.
 13. Beamte und Arbeiter der Staats- und Kommunalverwaltung und Betriebe.
 14. Freie Berufe.

Die Organisation der Arbeit.

1. Innerhalb jeder vorstehend aufgeführten Gruppe baut sich die

Organisation der Arbeit auf die Betriebsräte auf bis zu einer Reichsgruppenorganisation.

2. In jedem selbständigen Betriebe wird ein Betriebsrat gewählt, in jedem Werkstätten- und Angestellten- und Arbeiterbetriebe werden mehrere. Der Betriebsrat beauftragt und regelt gemeinsam mit der Betriebsleitung alle Angelegenheiten des Unternehmens.

3. Wo ein Unternehmen mehrere Betriebe oder selbständige Abteilungen umfaßt, wird für jeden Betrieb ein Betriebsrat gewählt. Diese Betriebsräte treten zusammen zu dem Gesamtbetriebsrat, der aus seiner Mitte den Vorsitzenden bei der Leitung des Gesamtunternehmens wählt.

4. Für selbständige Klein- und Mittelbetriebe mit gleicher Produktion erfolgt eine Zusammenfassung der Einzelbetriebsräte sämtlich in Ortsbetriebs- oder Bezirksräte. In ihnen können auch die Betriebsräte der zugehörigen kleineren Produktionsrat durch den Betriebsgruppenrat aufgeschlossen werden.

5. Selbständige Kleinbetriebsbetriebe und andere Berufsgruppen, die nicht in Betrieben erfolgt werden können, wählen in der Gemeinde, in Kreis- oder Großstädten bestmögliche einen gemeinwirtschaftlichen Betriebsrat (Betriebsrat).

6. Die Betriebsräte, Ortsbetriebsräte, Bezirksräte oder gemeinwirtschaftliche Betriebsräte einer jeden unter 4 aufgeführten Gruppe innerhalb eines Wirtschaftszones schließen sich zu einem Betriebsgruppenrat zusammen und wählen einen geschäftsführenden Ausschuss. Der Betriebsgruppenrat überwaht und regelt die Produktion im Bezirk nach den Beschlüssen der Betriebsräte, er erteilt den Betriebsräten innerhalb des Bezirks die höchste Instanz zur Entscheidung aller sich aus den Produktionsverhältnissen seiner Gruppe ergebenden Fragen. Die Wahl zu dem Betriebsgruppenrat erfolgt direkt aus den von den Betrieben gebildeten Wahlkörpern. Den Betriebsräten steht das Vorschlagsrecht zu.

7. Der Betriebsgruppenrat einer jeden unter 4 aufgeführten Gruppe wählt aus seiner Mitte Delegierte zum Bezirkswirtschaftsrat. Dieser entscheidet über Kompetenzstreitigkeiten unter den vorhandenen Gruppen innerhalb des Bezirks; auch Produktions- und Wirtschaftsprüfung, die nur innerhalb des Bezirkes geregelt werden können, unterliegen der Entscheidung des Bezirkswirtschaftsrats.

8. Der Bezirksgruppenrat einer jeden unter 4 aufgeführten Gruppe wählt aus seiner Mitte Delegierte zu einem Reichsgruppenrat, welcher gebildet wird aus Vertretern der gleichen Gruppe aller Bezirke.

9. Der Reichsgruppenrat ist die Zentralinstanz der Gruppe. Er hat nach dem allgemeinen Wirtschaftsplan des Reichswirtschaftsrats Art und Umfang der Produktion, Beschaffung und Verteilung der Rohmaterialien, den Absatz der Produkte, sowie alle die Gruppe betreffenden Fragen zu regeln. Er kann zur Erzielung aller ihm obliegenden Fragen besondere Kommissionen bilden, die durch Sachverständigen ergänzt werden können.

10. Die Reichsgruppenräte der unter 4 aufgeführten Industrie-, Gewerbe-, Handelszweige usw. wählen aus ihrer Mitte Vertreter zu dem Reichswirtschaftsrat.

11. Die Vertretung der Reichsgruppenräte im Reichswirtschaftsrat regelt sich nach dem Verhältnis der Gesamtzahlen der in den einzelnen Gruppen Beschäftigten.

12. Der Reichswirtschaftsrat setzt sich aus gleichen Teilen zusammen aus den Vertretern der angeführten dreizehn Wirtschaftszweige und aus den Vertretern der Organisation des Konsums. Die Leitung des Reichswirtschaftsrats führen die dazu Beauftragten der Zentralräte.

13. Die Zentralräte, Bezirkswirtschafts- und Reichsgruppenräte und der Reichswirtschaftsrat haben das Recht der Kooperation (Gemeinschaft) von technischen und wissenschaftlichen Mitarbeitern. Diese dürfen jedoch ein Viertel der Grundzahl nicht übersteigen.

14. Die Beziehungen zwischen dem Reichswirtschaftsrat und den Beauftragten des Reichswirtschaftsrats fällt der endgültige Entscheidung.

Wahl und Zusammenlegung der Betriebsräte.

1. In dem Betriebsrat eines jeden Betriebes sollen nach Möglichkeit die einzelnen Abteilungen des Betriebes vertreten sein.

2. Die Wahl wird von den in den Betrieben beschäftigten wahlberechtigten Personen vorgenommen, ist geheim und erfolgt auf jedergeteilten Wählzettel.

3. Wahlberechtigt sind ohne Unterschied des Geschlechts alle über 18 Jahre alten Säug- und Beschäftigte, die ohne Ausübung fremder Arbeitskraft gesellschaftlich notwendige und nützliche Arbeit leisten und dadurch ihren Lebensunterhalt erwerben.

Diejenigen Personen, die zum Erwerb ihres Lebensunterhalts vorübergehend eine beträchtliche Anzahl von Stillständen erleiden, wie Ärzte, Schriftsteller, Künstler usw., sind wahlberechtigt.

4. Vom Wahlrecht ausgeschlossen sind Personen, die im Besitz von Produktionsmitteln sind, diese im eigenen Interesse ausüben

was tut das schließlich? Immer besser so, als ewig die Gefahr so nahe zu wissen. Ja, es muß geschickter, sprach er zu sich selbst, ohne auch nur einen Augenblick von ihr wegzulaufen. „Wohin will sie denn jetzt gehen?“ fragte er sich plötzlich, als sie Miene machte, sich zu entfernen. Es schien ihm, daß sie ihm am Fenster stehen hätte — und eben dort ist sie wieder einen Blick zu ihm, nachdem er nach dem Garten. Eine zu wissen, warum und weshalb, ging er in Gedanken, wie von einem noch unbestimmten Einschluß getrieben, nach dem Kontor.

Wassilji Nikolajewitsch sah im Feiertagsdunst, das Oaar mit Komade gefüllt, mit seiner Frau und einer Besucherin beim Tee.

„Könnte ich Sie wohl besuchen, Wassilji Nikolajewitsch?“
 „Gehst — bitte, näherzutreten. Wir sind eben fertig.“
 „Rein, gehen wir lieber zu mir hinüber.“
 „Sofort, ich hole nur meine Mütze. Doch der Komarow war zu Tania.“
 „Sagte Wassilji Nikolajewitsch zu seiner Frau, während er vergnügt zur Tür hinausdrückte.“

Es schien Eugen, daß der Verwalter einen kleinen Rausch habe, doch was sollte er tun. Vielleicht war es auch besser so, er wird auf die Sache leichter eingehen.

„Ich komme wieder in derselben Angelegenheit, Wassilji Nikolajewitsch.“
 „Sagte Eugen — „wegen jener Frau...“
 „Was ist denn? Ich habe doch befohlen, daß sie nicht mehr zur Herrschaft ins Haus kommen soll.“

„Nicht das ist. Ich habe mir die Sache überlegt und wollte Ihnen in der Sache mitteilen, daß sie nicht ganz von hier fortzuschicken.“
 „Wie meine die ganze Familie...“
 „Wohin soll man sie bringen?“ fragte Wassilji Nikolajewitsch unangenehm und, wie es Eugen schien, ein wenig spöttisch.

„Ich dachte, man könnte ihnen Geld geben, oder ein Stück Land in Kolontschow. Nur dort lassen sie.“
 „Wie soll man das anstellen?“
 „Der Mann wird doch nicht fortzommen, aus dem Dorfe, in dem er leistungslustig. Warum wünschen Sie es denn? Ist sie Ihnen hier im Wege?“

„Sie werden begreifen, Wassilji Nikolajewitsch, daß es für meine Frau schrecklich sein muß, wenn sie etwas erfährt...“
 „Wer würde ihr denn sagen?“
 „Man weiß — aber immer so in der Furcht zu leben... und überhaupt, es ist so lästig.“

„Aber warum können Sie es denn so schwer? Wer fragt denn nach solchen alten Geschichten? Schließlich hat doch jeder Mensch seine Heinen Sünden.“
 „Es wäre aber doch besser, wenn sie wegkäme. Könnten Sie nicht mit dem Mann reden?“
 „Was ist das zu reden! Machen Sie sich doch Ihre Sorgen, gnädiger Herr! Was geschehen ist, ist geschehen, kein Sohn trägt

und ständig durch fremde Arbeitskräfte bedienen lassen. Ferner Personen, die einen privatskapitalistischen Betrieb in irgendeiner Weise erhalten und künftig fremde Arbeitskräfte beschäftigen, bezüchtigen auch solche, die von Grundbesitzern oder arbeitslosem Kapitalverkommen leben, sowie durch Lantienen u. dergl. am Unternehmensgewinn beteiligten Direktoren, Produzenten usw.

Schnapsgegelder gegen die U. S. P.

Die Freiheit, unter Berliner Parteiorgan macht folgende Ausführungen:

Im vorigen Jahr hat der Reichstag das Branntweinmonopol beschlossen und dabei, gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten, den Schnapsbrennern große Entschädigungssummen zugesprochen. Sobald das Monopol in Kraft tritt, das ist in seinem ganzen Umfange bis jetzt noch nicht geschehen, doch kurz vor ihrem Zusammenbruch hat die kaiserliche Regierung die Bestimmung des Monopolegesetzes in Kraft treten lassen, durch die vorläufig auf der bisherigen 114-Mark-Verbrauchsabgabe für den hektoliter Spiritus ein Zuschlag von 67 1/2 Mark erhoben wird, so daß auf den Liter Schnaps von 835 Prozent Alkoholgehalt statt wie früher 88 Pf. nun 2,88 Mark Steuer entfallen.

Sobald das ganze Monopolegesetz in Kraft tritt, was durch Verordnungen des Reichspräsidenten jederzeit erfolgen kann, wird der Spiritus nur noch von den Reichs- und Provinzialparlamenten in Berlin beantragt werden, und zwar zu einem Preise, bei dem für das Reich nach Abzug sämtlicher Unkosten an jedem hektoliter Spiritus 800 Mark Reineinginn bleiben, so daß das Liter Reichs-schnaps mindestens 3,50 Mark kosten wird.

Die Verarbeitung des Spiritus zu Trinkschnapfen, die bisher von den Destillateuren vorgenommen wurde, übernimmt dann das Reich, das den Branntwein direkt an die Händler abgibt. Die Destillateure werden ausgeschaltet und erhalten dafür eine Entschädigung, die in der Begründung des Monopolegesetzes auf 40 Millionen in Mark berechnet wurde, und zwar nach dem Umlauf, den sie im Betriebsjahr 1913/14 gehabt haben. Während alle anderen Geschäftslente, deren Umlauf durch den Krieg zurückging, den Schaden selber tragen müssen, werden die Destillateure, auch wenn sie während des Krieges gar keinen Umlauf mehr hatten, und sich anderen Erwerbungsweigen zuwenden, bei denen sie reichlich verdienen, trotzdem entsprechend ihrem Umlauf vor dem Kriege entschädigt! Sie machen also am Kriege ein glänzendes Geschäft — und nicht einmal durch die Vermögenszuwachssteuer wird es ihnen gekürzt, da ja bis Ende Juni d. J. die Entschädigungssumme noch nicht zur Auszahlung gelangt ist.

Über jetzt scheint der Zeitpunkt herangerückt, an dem diese Millionen den Destillateuren zugehakt werden sollen. Im Reichsfinanzministerium wird bereits über die Ausführungsbekanntmachungen mit den Interessenten verhandelt. Dabei hat aber die Schnapsbrennerei die Budgetgrößen, die bösen Umlaufhängigen könnten ihnen einen Stich durch ihre schöne Neugier machen, und diese folgenschweren bringt auch die hiesigen Rundschreiben in eingehender Weise zum Ausdruck.

Berlin, 24. Juni 1919.
 Deutscher Spiritus- und Spirituosen-Interessenten E. B. Bettau.

Sehr geehrte Herren!
 In einer Müßstunde mit Herrn Geheimrat Steinloff habe ich vor einigen Tagen festgestellt, daß von den Ausführungsbestimmungen zum Branntweinmonopol zumutlich die Planente vorzubereiten sind, die in demselben in 13 Zifferungen der Bundesstaaten zur Begründung überbracht worden sind, die über ein bestimmtes Maß im Druck.

Somit Herr Geheimrat Steinloff über den Inhalt Auskunft geben konnte, sind unsere Wünsche befriedigt worden. So ist zum Beispiel angeschlossen, daß freigelegte Trinkschnapfen vom Verwalter mit Begleitbriefen auch in 13 Zifferungen der Bundesstaaten zur Begründung überbracht worden sind, die über ein bestimmtes Maß im Druck.

Somit Herr Geheimrat Steinloff über den Inhalt Auskunft geben konnte, sind unsere Wünsche befriedigt worden. So ist zum Beispiel angeschlossen, daß freigelegte Trinkschnapfen vom Verwalter mit Begleitbriefen auch in 13 Zifferungen der Bundesstaaten zur Begründung überbracht worden sind, die über ein bestimmtes Maß im Druck.

Die Arbeitsbedingungen werden, wie das nicht anders erwartbar werden konnte, das Monopol in seiner Weise erfüllen. Entweder wird die Einfuhr ausländischer Spirituosen einwilligen, oder wenn das Schmiergeldes machen sollte, wird das Monopol in der erforderlichen Weise ergänt werden.

danach. Was passiert nicht alles in der Welt! Wer kann jetzt etwas Schickliches über Sie sagen. Sie leben doch in Ehren, vor allen Augen...
 „Gehst — aber predigen Sie lieber mal mit ihm...“
 „Gut, ich will mit ihm sprechen.“

Eugen wollte zwar in der Sache mitteilen, daß bei der Sache nichts herauskommen würde, doch beruhigte ihn das Gespräch mit dem Verwalter immerhin ein wenig. Er hatte die Empfindung, daß er in seiner Erregung die Gefahr übertrieben habe.

„Wer es etwa hinter ihr hergegangen, um sie zu treffen? Rein, das war doch ausgeschlossen. Er wollte ganz einfach ein bißchen dem Garten promenieren, und sie war zufällig auch dahin gekommen.“

An demselben Pfingsttag ging Lisa nach dem Mittageffen mit Eugen und ihrer Mutter im Garten spazieren. Sie gingen weiter nach der Wiefe hinaus, wo Eugen ihr den Riese zeigen wollte, und als sie dort einen kleinen Graben überschritt, trat sie fehl und fiel hin. Sie fiel nur leicht auf die Seite, doch ließ sie ein Schreien aus, und ihr Mann sah in ihrem Gesicht, daß sie nicht nur erschrocken war, sondern auch Schmerzen empfand. Er wollte sie aufheben, aber sie wies ihm Hilfe zurück.

„Rein, lag nur, Eugen, sagte sie mit einem schwachen Lächeln, während sie wie schuldbehaftet zu ihm aufblickte. „Ich bin einfach ausgefallen und werde gleich von selbst aufstehen.“

„Wie kann es so immer geschehen, sagte Barbara Alexandrowna — wie kann man denn in solchem Zustand über Gräben springen?“
 „Nicht doch, Mama, es ist wirklich nichts. Ich werde gleich aufstehen.“
 „Sie erob sich mit Hilfe ihres Mannes, in demselben Augenblick jedoch erklärte sie, ein Ausdruck der Angst erschien in ihrem Gesicht.“

„Wie ist denn das? Hüfterte sie ihrer Mutter zu.
 „Ach, mein Gott, was hat du da angedrückt! Ich sagte doch, wenn du so willst, dann geh!“
 „Wartet hier, ich werde gleich Leute her. Sie darf nicht gehen, sie muß getragen werden!“

„Fürchte dich nicht, Lisa — ich werde dich tragen,“ sagte Eugen, während er den linken Arm um sie schlang und sie neben ihm um seinen Hals — so! — um und er bückte sich, umfänglich ihre Beine mit dem rechten Arm und hob sie empor. Er konnte diesen zugleich lebenden und unendlich seltsamen Ausdruck, mit dem sie ihn dabei anah, nie wieder vergessen.

„Ich bin nicht so schwer, mein Viehling!“ sagte sie lächelnd. „Und Mama, laßt mich dahin — auf sie doch zurück, und sie neigte sich zu ihm hinüber und küßte ihn. Sie wollte offenbar, daß auch ihre Mutter es sehen möchte, wie er sie trug.
 (Fortsetzung folgt.)

Der Teufel.

Erzählung von Leo Tolstoi. Nachdr. verb.

Nach dem Gespräche mit Camodim fehrte Eugen ins Haus zurück, wie gewohnt, als hätte er ein Verbrechen begangen. Sie hatte seine Meinung jedenfalls verstanden: sie mußte nun denken, daß er sie lieben wollte, und wünschte auch selbst ein Zusammenhang zu haben. Und jenes andere Weib, die alte Prochorowa, die er wohl erkannt hatte, war offenbar von allem unterrichtet.

Vor allem fühlte er, daß er überwunden war, daß er keinen eigenen Willen mehr hatte, sondern von einer fremden geleitet wurde. Er fühlte, daß er heute nur durch einen glücklichen Zufall gerettet worden war, und daß er, wenn nicht heute, so doch morgen oder übermorgen dem Untergang anheimfallen müsse.
 Na, dem Untergang. Anders konnte er die Sache nicht auflassen: seine junge Frau, die ihm so herzlich zugewandt war, hier auf dem Lande vor aller Augen mit einem Bauerweibe zu betrogen — was das nicht der höchste Untergang? Und noch ein schmerzlicher Untergang, nach dem er nicht länger am Leben bleiben durfte. Doch auf jeden Fall mußte er seine Maßnahmen treffen...
 „O Gott, o Gott — was soll ich nun tun? Soll ich wirklich auf diese Weife zugrunde gehen? Röht sich denn gar kein Ausweg finden? Na, ich muß etwas tun... Ich darf nicht an sie denken. Fort mit diesem Gedanken!“ rief er sich selbst im Bewußtsein zu. „Fort damit — und irgendwo wieder waren seine Gedanken bei ihr, und er sah sie sich, dort im Schatten der Hornbüchse.“

Er entfann sich, einmal von einem alten Einfindler geleitet zu haben, der, um der Verachtung durch eine Frau zu entgehen, die er durch Handauflegen heilen wollte, die andere Hand auf ein Weib mit glühenden heißen Händen und sich die Finger verbrannte. Weden mit glühenden heißen Händen und sich die Finger verbrannte. Weden mit glühenden heißen Händen und sich die Finger verbrannte.

„Recht ist das, wenn ein gerade zur rechten Zeit.“ Na, ich will mich über die Finger verbrinnen, als so zugrunde gehen. Er sah sich um, ob nicht jemand im Zimmer sei, kündete ein Streichholz an und hielt den Finger in die Flamme. „Nun, jetzt brennt mal ein Tag!“ sprach er ironisch zu sich selbst. Er empfand einen Schmerz, der sich nicht nur auf die Finger beschränkte, sondern auch auf den Kopf. Er dachte, daß er sich selbst verbrannte, und er dachte, daß er sich selbst verbrannte.

„Es ist ein Scherz, das ist ein Scherz, das ist ein Scherz.“ Er dachte, daß er sich selbst verbrannte, und er dachte, daß er sich selbst verbrannte.

„Es ist ein Scherz, das ist ein Scherz, das ist ein Scherz.“ Er dachte, daß er sich selbst verbrannte, und er dachte, daß er sich selbst verbrannte.

„Es ist ein Scherz, das ist ein Scherz, das ist ein Scherz.“ Er dachte, daß er sich selbst verbrannte, und er dachte, daß er sich selbst verbrannte.

